

Verse der Frühen Neuzeit (Literatur der Frühen Neuzeit und ihre kulturellen Kontexte. Elfte Folge)

(mit optionalen Präsenzanteilen, falls möglich – synchron)

Ringvorlesung im Sommersemester 2021, Montag 12–14 Uhr, HGB 20, Beginn: 19. April 2021

In der Frühen Neuzeit mußten die Universitäten, wenn die Pest grassierte, nicht selten räumlich ausweichen, regelrecht ‚auswandern‘, im schlimmsten Fall temporär die Lehre einstellen (digitale Ausweichmöglichkeiten gab es noch nicht). Eine solche Unterbrechung hat im vergangenen Sommer auch die geplante Frühneuzeit-Ringvorlesung zu ‚Versen der Frühen Neuzeit‘ ereilt. Wir wollen in diesem Sommer da wiederanknüpfen. Daß es gerade die Verse sind, denen diese temporäre Pause widerfahren ist, paßt zum Wesen von ‚Vers‘ womöglich gar nicht so schlecht; denn Verse werden zu Versen erst durch Zäsuren – *im* Vers und an der Versgrenze.

Unsere Ringvorlesung richtet sich an fortgeschrittene Bachelor- sowie an Master-Studierende. Sie will Einblick geben in einen Zeitraum, dessen Fragen, Probleme, Umbrüche nur scheinbar fern liegen und der weitaus vielgestaltiger ist, als die üblichen Schlagworte von ‚memento mori‘, ‚vanitas‘ oder ‚carpe diem‘ erwarten lassen – auch wenn diese Schlagworte aktuell eine Gegenwartsrelevanz entfaltet haben, die auch unheimlich sein kann.

In diesem Sommer widmen wir uns einem basalen Repertoire sprachlicher Ausdrucksform, dessen Einsatzbereich in der Frühen Neuzeit deutlich weiter gesteckt ist als in der Moderne. Die Rede ist von Versen, der ‚gebundenen Rede‘ im Unterschied zur ungebunden vorwärts strebenden Prosa. Frühneuzeitlich ist es nicht ungewöhnlich, daß ein Flugblatt astronomischen, theologischen, politischen oder auch medizinischen Inhalts begleitend zum Bild erläuternde Verse bringt. Texte, die auf Natur- oder Kriegskatastrophen reagieren, mitteilend, reflektierend, tröstend oder warnend, frühneuzeitliche Brandbeschreibungen beispielsweise, sind häufig in Versen geschrieben. In Versen kann eine Poetik ebensogut daherkommen wie ein historiographisches Werk. Gleichzeitig wird der Vers zum konstitutiven Kriterium für Dichtung, für die (im deutschsprachigen Bereich) die Versreform des Martin Opitz 1624 epochemachend die Weichen stellt: ‚Deutsche Poeterey‘, damit sind nicht nur lyrische Verstexte gemeint, sondern ebenso selbstverständlich dramatische und erzählende. Daß die Komödie in der dramatischen und theatralen Praxis dagegen zur Prosa tendiert, macht sie poetologisch zum Problemfall, und auch den Roman gibt es auf der dichtungstheoretischen Landkarte schlechterdings nicht.

Solchen und weiteren Problemfeldern frühneuzeitlichen Versgebrauchs suchen die Vorträge unserer Ringvorlesung Geschichten und unvermutete Zusammenhänge zu entlocken. Im Mittelpunkt steht jeweils ein überschaubarer Schlüsseltext, der eingehend auf seine kulturgeschichtliche Relevanz hin untersucht wird. Für einen Teil der Vorlesungseinheiten laden wir auswärtige Dozenten – nicht nur aus der Germanistik, sondern auch aus angrenzenden Disziplinen wie der Musikwissenschaft – nach Bochum ein, so daß Sie Gelegenheit bekommen, renommierte Frühneuzeitexperten anderer Universitäten kennenzulernen und mit ihnen ins Gespräch zu kommen.

Wir werden, da eine Ringvorlesung diesen Zuschnitts als Forum gemeinsamen Denkens und Diskutierens fast lebensnotwendig auf Präsenz angewiesen ist, alles daran setzen, wenigstens einen Teil der Sitzungen zum angegebenen Termin in Präsenz zu veranstalten. Grundsätzliche Bereitschaft dazu ist Teilnahmevoraussetzung. Sollten Präsenzveranstaltungen pandemiebedingt

grundsätzlich untersagt werden, wird es nach Möglichkeit eine (digitale) Ersatzvariante der Vorlesung geben.